



Eröffnung Jenaer Reformationsjahr

Grußwort des Präsidenten der Friedrich-Schiller-Universität Jena,

Prof. Dr. Walter Rosenthal, anlässlich der Eröffnung des Jenaer Reformationsjahres 10.11.2016,

Plenarsaal des Rathauses, Jena

(Es gilt das gesprochene Wort.)

Sehr geehrte Damen und Herren,

unter dem Motto „Widerstand und Freiheit“ eröffnen wir heute für die Stadt Jena das Reformationsfestjahr. Wir befinden uns im 500. Gedenkjahr der Reformation. Wenn wir dieses Gedenkjahr an einem 10. November eröffnen, erinnern wir damit in besonderer Weise an Martin Luther, der am 10.11.1483 geboren wurde. Aber wir spannen den Bogen weiter: An einem 10. November wurde auch Friedrich Schiller geboren. So ist mit dem symbolträchtigen Datum eine große Spanne in der Geschichte der Universität Jena eingefangen. Das Motto „Widerstand und Freiheit“ bezieht beide gleichermaßen ein: den großen Theologen und Reformator ebenso wie den Dichter und Philosophen. Lieber Herr Dicke, in Ihrem Festvortrag werden Sie auf Luther und Schiller zu sprechen kommen.

Erlauben Sie mir, zunächst im 16. Jahrhundert und in der Gründungsphase der Universität Jena zu bleiben. Ich nehme an, Sie kennen die Ausgangslage unserer Alma Mater: „Den Krieg verloren, eine Universität gewonnen“ – so könnte man zugespitzt sagen¹. Auf dem Tiefpunkt seiner Macht gründete der geborene Kurfürst Johann Friedrich, der Großmütige genannt, in Jena eine Hohe Schule. Diese sollte vor allem einem Zweck dienen: Die verlorene Landesuniversität Wittenberg an die Saale zu transferieren. Als „Hort des wahren Luthertums“ sollte die Hohe Schule das Renommee und das reformatorische Bekenntnis der Wittenbergischen Universität nach Jena holen. Aus diesem Grund wurde die Wittenberger Schlossbibliothek nach Jena gebracht, und es wurde bereits 1553 mit dem Druck einer neuen Luther-Gesamtausgabe begonnen. Johann Friedrich verfolgte ein eindeutiges Ansinnen: Jena sollte als Ort der Rechtgläubigkeit gelten, der Luthers Erbe bewahrt und die Lutherische Lehre wirkungsmächtig

verbreitet. Der Universität als geistigem Zentrum kam dabei besondere Bedeutung zu.

In einer so tiefen Krise eine Universität ins Leben rufen zu wollen, war kein aussichtsreicher Plan. Es war zuerst einmal eine Provokation.

Die „Salana“, wie man sie bald nannte, sollte ja keine Neugründung, sondern eine Fortführung der Universität Wittenberg sein. Im ernestinischen Thüringen sollte ein lutherisch ausgerichtetes geistig-kulturelles Zentrum entstehen.ⁱⁱ Gestiftet von einem Landesfürsten, der gerade einen Glaubensfeldzug verloren hatte und sich nun in kaiserlicher Haft befand. Johann Friedrich hatte in der Tat fast alles verloren, aber dennoch wurde seine Universität ein Erfolg. Gerade mit der Berufung auf ihren Stifter, der unter Androhung der Todesstrafe auf seinem Glauben beharrt hatte, gelang es, die Hohe Schule als „Hort des wahren Luthertums“ zu etablieren.

Das Festhalten am Lutherischen Bekenntnis bildete das Fundament für die akademische Lehre in Jena. Es war der Schlüssel zum Erfolg der neuen Universität. Seit dem Augsburger Religionsfrieden 1555 konnten und wollten „Kaiser und Reich“ einer lutherischen Universität offiziell auch nicht mehr im Wege stehen. Die Hohe Schule erhielt 1558 die kaiserlichen Privilegien und durfte sich fortan Universität nennen. Das Wagnis war geglückt. Die Salana festigte bald auch überregional ihren Ruf und zog aus weiten Teilen des Reiches Studenten an.

Georg Schmidt hat es einmal so formuliert: „Aus der Oppositionsstrategie, die sich mit der Idee einer freien Nation verbunden hatte, [...] wurde ein einendes Band für das Luthertum in ganz Europa.“ⁱⁱⁱ

So ist es ein schönes Zeichen, wenn Jena heute mit Verleihung der Urkunde in den Bund der „Europäischen Reformationsstädte“ aufgenommen wird. Neben der Universität gibt es hier an der Saale viele weitere Orte der Reformation. Einige sind weithin bekannt und werden in den Stadtführungen bedacht, andere werden erst jetzt für die Öffentlichkeit erschlossen wie die Gebäudereste des ehemaligen Karmeliterklosters am Engelplatz. Zu Ostern 2017 soll hier eine Ausstellung eröffnet werden. Übrigens befand sich in den Räumen des Klosters eben jene von



Johann Friedrich eingerichtete Druckerei, in der die Jenaer Lutherausgabe gedruckt wurde.

Aber es bleibt nicht beim Karmeliterkloster. Das Reformationsjahr 2017 hält in Jena noch andere wichtige Programmpunkte bereit: So wird das Projekt „Thüringen im Jahrhundert der Reformation“, das die Friedrich-Schiller-Universität gemeinsam mit der Historischen Kommission für Thüringen und dem Freistaat betreibt, in diesem Jahr erfolgreich abgeschlossen. Im Sommersemester 2017 stellt die Theologische Fakultät ihr Semesterprogramm unter das Motto „Reform und Reformation“, und eine Ringvorlesung befasst sich mit „Luther (ge)denken – Die Reformation im Werk Jenaer Professoren“. Zudem findet eine Reihe von Tagungen statt, u.a. zu „Herder und Luther“ gemeinsam mit der Klassik Stiftung Weimar. Weiterhin veranstalten die Universitäten Halle-Wittenberg, Leipzig und Jena gemeinsam den Kongress „Kulturelle Wirkungen der Reformation“, der im August 2017 geplant ist.

Es ist eine schöne Bilanz, dass die Universität für die Reformationsforschung in Jena mittlerweile über 1,5 Mio. € Drittmittel einwerben konnte. Die gute Vernetzung innerhalb der Friedrich-Schiller-Universität sowie mit den Thüringer Institutionen und Stiftungen wie der Wartburg Stiftung, der Stiftung Schloss Friedenstein Gotha, dem Lutherhaus Eisenach oder der Klassik Stiftung Weimar bildet hierfür eine wichtige Grundlage.

Ich kehre zu meinem Ausgangspunkt zurück: Luther und Jena – Luther und die Universität: Jena hat bei der Ausformung des reformatorischen Bekenntnisses eine wichtige Rolle gespielt.

Ging es der Universität anfangs vor allem um das eigene Profil und die Abgrenzung, so war es doch immer auch ein Bekenntnis zur Glaubens- und Gewissensfreiheit, das man mit Luther verband. Nicht nur in ihrer akademischen Lehre, sondern auch in ihrem Beharren auf akademischer Freiheit hat sich die Universität auf Luther berufen. Dieses Beharren auf einer freiheitlichen Leitidee wirkt bis heute fort, auch wenn es nicht kontinuierlich durchgehalten wurde. Es ist das Fundament, von dem aus die Universität in die Gesellschaft hineinwirkt.



So feiern wir mit dem 500. Festjahr der Reformation nicht nur ein historisches Ereignis, sondern eine europäische Bewegung, die bis in unsere Gegenwart lebendig und wirksam bleibt.

Vielen Dank!

Ich darf jetzt überleiten zum Festvortrag unseres Kollegen, Klaus Dicke: „Widerstand und Freiheit“ – Herr Dicke, wir freuen uns auf Ihren Vortrag!
